Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Obenbofasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Pongreßplatz Nr. 21 (Buchhandlung von J. v. Steinmann & S. Bamberger).

Preis der Anzeigen:

Für die erste Zeile 3 kr. bei zweifeltägiger Einrückung 4 1/2 kr.

Inserationsstellen 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 94.

Donnerstag, 25. April 1872. — Morgen: Cletus Pr.

5. Jahrgang.

Die nächsten Aufgaben.

Das sprichwörtliche Glück Oesterreichs, das eine zeitlang zu schmolzen schien, hat uns endlich wieder sein altes Wohlwollen zugewandt; die drohenden Gefahren sind beschworen, wie mit einem Schlag ist durch den Ausfall der Großgrundbesitzer in Böhmen die Situation geändert und es drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß eine weitere Gefahr nur von einer Lässigkeit oder Bequemlichkeitsliebe der Verfassungspartei wie der Regierung entspringen könnte.

Das diesmalige Vorgehen der Verfassungspartei in Böhmen kann für ein ferneres Verhalten derselben als Muster betrachtet werden. Die Kühnheit, die Parteidisziplin und Opferwilligkeit ließ diesmal nichts zu wünschen übrig, die ganze Kraft, der ganze menschenmögliche Einfluß wurde für die Sache des Rechtes und der Ordnung eingesetzt. Kein Stillstand, keine Erlahmung trat ein, bis zur letzten Stunde war die Verfassungspartei unausgesetzt thätig, neue Freunde und Bundesgenossen zu gewinnen, wankelmütige in ihrer Haltung zu kräftigen, sich der zweifelhaften zu vergewissern, allen Ränken und Manövern der Gegner nachzuspüren und sie zu vereiteln. Der herrliche Sieg, der von so ungeheurer Tragweite werden kann, ist allein dieser klugen Umsicht und Ausdauer zu verdanken. Aber die Früchte desselben müssen gesichert, die gegnerische Opposition gegen die Grundlagen des Rechtsstaates gebrochen, auf die Bahnen des Gesetzes gezwungen, für immer unschädlich gemacht werden.

Denn bei aller Siegesfreude muß dennoch immer im Auge behalten werden, daß der Erfolg der Regierungspartei in Böhmen ein formaler, wie jeder Wahlerfolg überhaupt nur in diese bescheidenen

Grenzen eingeeignet ist und die Bedeutung desselben erst dann eine vollendete sein wird, wenn die sieghafte Partei die gesetzlichen Machtmittel, die dadurch in ihre Hände gelegt wurden, auszunützen und zum allgemeinen Besten zu verwenden versteht. Die Gegnerschaft in Böhmen, die sich aus Pfaffen und Junkern und aus der ihnen willenlos folgenden Herde rekrutirt, ist dadurch, daß sie beim letzten Wahlgange unterlegen ist, noch nicht gebrochen, noch weniger auf die Bahn des Gesetzes hingezwungen und unschädlich gemacht. Die siegende Partei wird erst dann sich der Früchte ihres gegenwärtigen formalen Triumphes freuen können, wenn sie im Besitze der Macht sich behauptet und keinen Augenblick versäumt, die unerläßlichen Vorbedingungen zu dieser dauernden Behauptung zu schaffen. Daß dieser Wahlerfolg mit den gesetzlich erlaubten Mitteln erungen werden konnte, ist uns ein Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Verfassungspartei und der aus ihrem Schoße hervorgegangenen Regierung, aber auch eine Bürgschaft des endlichen Sieges der Verfassung überall dort, wo man den ernststen Willen zeigt und die entsprechenden Mittel anwendet, um dem Gesetze Geltung zu verschaffen.

Der günstige Augenblick, der jetzt eingetreten, darf nicht ungenützt versäumt werden, überall dort, wo noch die Spuren der Hohenwart'schen Wirtshaft nicht vollends getilgt, wo der Boden noch unterwühlt, die Bevölkerung von Pfaffen und nationalen Schwindlern verhezt, der Widerstand gegen die neuen Gesetze und die Schule künstlich genährt wird, muß Ernst gezeigt und energisch mit dem alten föderalistischen Schutt aufgeräumt werden. Warum sollte z. B. daselbe, was in dem zumeist zerwühlten Böhmen möglich gewesen, nicht auch in Galizien, in Tirol und Vorarlberg, und vor allem in unserm

Kraia mit Aussicht auf einen günstigen Erfolg versucht werden? Man berücksichtige nur den Zustand, in welchem die Regierung Böhmen unmittelbar nach dem Sturze der Hohenwart'schen Sippschaft vorgefunden. Alle staatlichen Grundlagen, alle sittlichen und gesellschaftlichen Elemente, alle Begriffe von Recht und Gesetz waren zu gunsten der Reichsfeinde unterwühlt und in ihr Gegentheil verkehrt. Die ausschweifendsten „Rechts“ansprüche der czechischen Partei wurden von den Regierungsmännern selbst gefördert, die Partei des Rechtes und der Verfassung gekränkt, verfolgt, unterdrückt, von den Regierungsorganen verhöhnt, des Hochverrates beschuldigt. Mit der „historischen Staatsrechtspartei“ wurde wie mit einer fremden Macht verhandelt, Minister walfahrten nach dem „goldenen Prag“ und buhlten um die Gunst der Declarianten und Gesetzesverächter — und heute, nach wenigen Monden kräftiger Handhabung des Gesetzes steht die Verfassungspartei in Böhmen fest und unerschütterlich wie ein Damm jedem Anpralle gegenüber.

Was bei der ungeheuren Corruption und Zersetzung aller Ordnungselemente in Böhmen möglich gewesen, muß bei uns, ein gleich energisches Vorgehen der Regierung, gleiche Entschlossenheit und Opferwilligkeit der Verfassungspartei vorausgesetzt, ein wahres Kinderspiel sein. Aber Schlag auf Schlag muß folgen, daß Ministerium, das durch den böhmischen Wahlsieg erstarkt ist, das eine so glänzende Actionsfähigkeit bewiesen hat, darf nun und nimmer im Gefühle der errungenen Erfolge sich in Sicherheit wiegen oder die Reformarbeit stocken lassen. Die unverwundliche Kraft, welche dem Gesetze und dem Rechte seinen Verächtern gegenüber inne wohnt, soll sich neuerdings überall dort erproben, wo dem Volke von gewissenlosen Verführern der

Feuilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

VIII.

Sylvestertag auf dem Nil.

Auf unser Schiff zurückgekehrt, fanden wir das breite Sonnenzelt auf dem Deck aufgespannt, den Tisch gedeckt und mit frischen Rosen bekränzt zum heitern Mal, das unser lieber Gast Baron von R. freundlich mit uns theilte. Der Duft vom Saft der rheinischen Rebe vermählt mit dem des indischen Ananas reizte verlockend, recht oft anzustoßen auf das Wohl der ferneren Lieben im deutschen Vaterlande.

Wir ließen zahlreiche Freundschaftsbriefe hinüberdonnern über den alten Nil, daß das Echo in den nahen Bergen, welche die Gräfte der Pharaonen erschließen, verwundert den Schall zurücksandte. Aufmerksam lauschten die Eingebornen des Landes und die des fernen Südens und Nubiens unseren heimatischen Liedern, mir war als ob die Sage von dem Klange der uns in hehrer Majestät gegenüber thronenden Memnonstatue zur Wahrheit werde, als ob

die glühend heiße Sonne Afrikas uns tönende Grüße herüber sende vom jenseitigen Ufer.

Der neue Reichsadler des deutschen Gesamtwaterlandes flatterte auf dem Mast über unserem Haupte und schien mit den unter seinen Flügeln weilenden zufriednen zu sein. So beendeten wir fröhlich das Jahr 1871.

Neujahr 1872. Herment am Nil.

Ein herzlicher Glückwunsch den Meinen und dem Vaterlande! Gott mit beiden! In der Nacht wurde unser Schiff bis Herment, einer großen Zuckersfabrik, die natürlich wieder dem Khedive gehört, gezogen. Tausende von Kameelen, darunter wunderschöne, ganz weiße Thiere, bringen das Rohmaterial in die ungeheueren, fast den Raum einer kleinen Stadt einnehmende Fabrik. Die Reiter auf den plumpen, gutmütigen Thieren sprengen bald im Trab, bald im Galop vorüber, was sich wunderbar genug ausnimmt.

Wir passiren eine Dahabieh, deren schwarzer Eigentümer uns zuruft, ob wir nubische Seltenheiten kaufen wollen? Wir fahren hinüber auf das fremde Schiff, es gehört einem Sklavenhändler, der nebst seiner schwarzen Ware in lebendigem Ebenholz, Elefantenzähne, Gummi, Sennesblätter und Straußenfedern bei sich führt. Letztere in prächtigen

Exemplaren, da er aber nur den ganzen großen Bündel für 1100 Franken verkaufen will, so zerlegt sich der Handel selbstverständlich. Zwei junge Nubierinnen, die er zum Verkauf mitschleppt, sind eben im Begriff, ihr frugales Mittagsbrot zu verzehren, es sind in Del gekochte Bohnen; den Rest schmieren sie sich ins Haar, das ohnedies von Fett trieft und stinkt. Alle diese schwarze Ware ist sehr heiter und sieht mehr als zufrieden aus.

Ein Araber hat mit einer Schlinge ein junges Krokodil lebend gefangen, der Eigentümer der vor uns fahrenden Bark „Anonym“, ein Engländer, der mit seiner Tochter allein die Reise macht, hat uns das kleine, heftig strampelnde Thier vorweg gekauft.

Am 2. Jänner 1872 in der Nähe von Esneh.

Hatten wir bis jetzt fast immer zu wenig Wind, so ließ uns heute Aeolus seine Gaben fast zu reichlich zukommen. Ein Nordsturm treibt uns auf seinen gewaltigen Schwingen fast im Flug gegen Esneh vorwärts. Der Kapitän fragt an, ob wir nicht Angst hätten bei diesem starken Winde? Ob er weiter segeln, oder vor Anker gehen solle? Wir bestehen jedoch auf weitersegeln, da wir in Esneh ohnedies zwei Tage verweilen müssen, da die Mannschaft dort ihr Brot für die Rückkehr zu backen hat.

Genuß der verfassungsmäßigen Freiheiten noch vorenthalten, die Rechtsgiltigkeit derselben bestritten wird.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. April.

Inland. Um ihren Protest doch an die große Glocke der Öffentlichkeit hängen zu können und die beliebte „Aufmerksamkeit von ganz Europa“ darauf zu lenken, wollten die Feudalen den zurückgewiesenen Protest des abtretenden Oberstaatsmarschalls Fürsten Georg Lobkowitz in den tschechischen Blättern veröffentlicht lassen. Aber nach der Anschauung des Staatsanwaltes begründet der Protest der Feudalen das Verbrechen der Ruhestörung, und wurden deshalb sämtliche tschechische Blätter wegen Wiedergabe dieses Protestes konfisziert. Der feudale Landesauschuß soll bereits resignirt und die Declaranten unter Hinweis auf den Protest der Feudalen ihr fernbleiben vom Landtage angekündigt haben.

Die „Bohemia“ kennzeichnet den gegenwärtigen Zustand deutlich genug, indem sie sagt: „Man kennt die vielfachen Unzukömmlichkeiten und Misverhältnisse, welche für das öffentliche Leben in Böhmen dadurch entstanden sind, daß die Geschäfte des Landes seit dem vorigen Herbst einem Landesauschusse anvertraut waren, dessen Mitglieder durchgängig in offener Opposition nicht allein zu der gegenwärtigen Regierung, sondern zu dem ganzen Verfassungsweisen und den bestehenden Gesetzen stehen und die auch keine Gelegenheit verabsäumten, diese Opposition hauptsächlich an den Tag zu legen. Es dürfte sich die Gelegenheit ergeben, auf dieses Kapitel noch manches interessante Streiflicht fallen zu lassen, und man darf deshalb auch der Wirksamkeit des neuen Landesauschusses in dieser Richtung mit einer gewissen Neugierde entgegensehen.“

Die öffentliche Aufmerksamkeit wird in Ungarn inmitten der überall entfesselten Wahlbewegung auf die Nationalitätenfrage gelenkt. Am 22. d. hat in Groß-Becskerek der Serbenkongress seine Eröffnungssitzung gehalten. An derselben haben sich 250 Personen betheiligt, welche meistens der Umgegend anzugehören scheinen. Die noch dürftig vorliegenden Nachrichten geben keinen Aufschluß, ob auch bereits die Abgeordneten der Rumänen, welche sich bekanntlich behufs Feststellung eines gemeinsamen Vorgehens mit den Serben in dieser Versammlung einfinden sollen, in Groß-Becskerek eingetroffen sind; bloß die Anwesenheit des rumänischen Enfant terrible Babescu wird gemeldet. Das „große Ereignis“, zu welchem die serbischen Heftblätter diese Versammlung hinaufzuschrauben suchen, scheint ohne den ge-

Also vorwärts! Man wird fatalirt in diesem Lande und sagt sich selbst fort und fort „Allah kerim,“ wie Gott will. Hei! wie der Sturm in die Segel bläst, wie er das Schiff durch die gepeitschten, sich hochaufbäumenden Wellen treibt. Eine wahrhaft wilde Jagd!

Da ist das erste Krokodil, das wir in Freiheit zu Gesicht bekommen. Wie ein gewaltiger Baumstamm lag es regungslos am Uferande, bei unserem näherkommen wälzt es sich langsam in die Fluthen und verschwindet. Wir sind die einzigen Segler, auf den weiten Wassern ist stromauf, stromab kein Fahrzeug mehr zu sehen.

Es sah gefährlich genug aus, als uns der Sturm gegen Ceneh ans Land trieb. Die Mannschaft konnte des vollen Segels nicht Herr werden, und so bog sich das Fahrzeug so tief, daß kaum drei Finger breit Raum zwischen Bord und Wasser war und die Wellen wild über Deck schlugen. Am Steuermast hingen kreischend, als ob die Welt in Trümmer ginge, die Matrosen, sich wie Affen anklammernd und Allah und den Preseten um Hilfe anbrüllend. Endlich wurde doch das Segel eingereißt, das Steuer that seine Schuldigkeit wieder und wir konnten, wenn auch weit unterhalb der Stadt Ceneh vor Anker gehen.

(Fortsetzung folgt.)

wünschten Donner und Blitz zu verlaufen. Die Ausweisung des Redacteurs eines serbischen Heftblattes durch die ungarische Behörde scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, indem nach einem Telegramme des „Pester Lloyd“ unter den Anwesenden eine gemäßigtere Stimmung sich geltend gemacht hat.

In einem anderen Hauptherde der gegen Ungarn gerichteten Agitation, in Agram, ist in dem Lager der Nationalpartei eine Spaltung eingetreten. Die extremen Elemente dieser Partei drängen die gemäßigteren entweder zum Anschlusse an die Regierungspartei oder verurtheilen sie doch zur Unthätigkeit, was in dem gegenwärtigen Momente, wo die Regierung alle ihre Kräfte aufbietet, um einen unionistischen Landtag zu Stande zu bringen, ein gewaltiger Vortheil für die Unionisten-Partei ist. Wie uns gemeldet wird, hat auch die Nachricht von dem Ausfalle der Wahlen in Böhmen eine niederschlagende Wirkung auf die Nationalen gemacht. Der letzte Hoffnungsanker für die Agramer Freunde der Czeden war immer der Bestand einer tschechisch-feudalen Landtagsmajorität, welche en vedette stand, um im günstigen Momente die in den slavischen Köpfen spukenden staatsrechtlichen Gebilde der Realisirung entgegenzuführen. Wahrscheinlich erblicken auch die Nationalen in der Niederlage ihrer tschechischen Freunde ein böses Omen für den Ausfall der kroatischen Landtagswahlen, deren Vornahme, den neuesten Meldungen zufolge, auf den 5. Juli festgesetzt ist.

Ausland. In der Petitions-Kommission des Reichstages ist der berühmte Professor Dr. Guicci zum Referenten über die Petitionen in Sachen des Jesuiten-Ordens gewählt worden; in dem Ausschusse der Kommission befindet sich auch der badische Abgeordnete Kiefer.

Der russische „Regierungs-Anzeiger“ bringt in seiner jüngsten Rundschau über Deutschlands moralische Bedeutung einige Sätze, die geeignet sind, gewissen französischen Tendenzen und Fantasien bezüglich Deutschlands und Rußlands die Spitze abzubrechen. Das nordische Blatt schließt an eine eingehende Besprechung der französischen Zustände folgende ernste Betrachtung: „O, wenn Frankreich die Lehren der Geschichte vernehmen und mit festem Willen den Weg sittlicher Umwandlung betreten wollte! Daß eine solche Einklehr einem Volke möglich ist, dafür kann Frankreich das Beispiel seines jetzigen Rivalen Preußen zum besten Zeugen dienen. Nach dem unglücklichen Kriege von 1806 in eine ungleich schlimmere Lage versetzt als die, in welcher sich jetzt Frankreich befindet, arbeitete Preußen sich aus jener Lage heraus und erreichte seinen gegenwärtigen Glanz nicht allein durch militärische und administrative Reformen, sondern hauptsächlich durch Hebung der allgemeinen Gesittung, durch allmähliche Vervollkommnung des nationalen Geistes, der sich im Unglück stählte und aus dem unglücklichen Kampfe zwei werthvolle Errungenschaften davontrug: die Achtung vor der Pflicht und das aus derselben hervorgehende Bewußtsein der eigenen Stärke. Man darf hoffen, daß die Tugenden, welche das deutsche Volk einst über die Not der Erniedrigung und des Unglückes erhoben haben, auch jetzt in den Tagen seines Ruhmes und seines Glückes nicht abnehmen werden. Bei aller Freiheit der Meinungen, welche in Deutschland zufolge besonderer historischer Bedingungen, unter welchen sich jenes Land entwickelt hat, seit lange besteht, hat sich doch bei weitem die Mehrzahl, wenigstens bis jetzt, für die Sache der Gesetzmäßigkeit und der Ordnung ausgesprochen. Erst unlängst hat die Leipziger Jury der Welt wieder einmal gezeigt, daß Deutschland außerhalb aller Gefahr vor einer Ueberflutung verderblicher, zerstörender Umsturz-Ideen sich befindet; ein Reich aber, das sich solch' günstiger Verhältnisse allgemeiner Gesittung erfreuen kann, braucht sich vor keinem Anfälle von außen zu fürchten und wird leicht mit den von Zeit zu Zeit im Innern erwachenden Schwierigkeiten fertig werden.“

Graf Arnim, der vom Vatican scheidende deutsche Vertreter, hat — der „Pall Mall Gaz.“ zufolge — im Auftrage Bismarcks dem Kardinal Antonelli u. a. erklärt: „Der päpstliche Hof sei, indem er die Ausschreitungen in allen Ländern Europa's gestattet und selbst ermutigt habe, der Sympathien jeder zivilisirten Regierung verlustig geworden, so daß er jetzt auf niemanden mehr rechnen könne. Der Graf wies ferner nach, daß, wenn der Vatican nicht den ganzen Einfluß der Kirche zerstören wolle, es absolut notwendig sei, daß er sich mit den Ideen der Freiheit und des Fortschrittes ausöhne, ohne Rücksicht auf welche heute niemand einen bedeutenden Staat regieren könne.“ Diese Erwartung dürfte sich leider kaum bestätigen.

Bei der Wiedereröffnung der französischen National-Versammlung am 22. d. kam es noch zu keiner Discussion über irgend einen bestimmten Gegenstand, wie leicht vorherzusehen war; allein die Anfragen, welche gestellt, und die Anträge, welche eingebracht wurden, zeigen hinlänglich, daß wohl die verbitternden Debatten über persönliche und Parteizutreffen, die seither schon die Erledigung der eigentlichen Geschäfte in so unverantwortlicher Weise erschwert und hinausgezogen haben, zunächst wieder an die Tagesordnung gelangen werden. Wie der „Telegraph“ meldet, wird der zänkliche Bonapartist Raoul Duval die Rundreise Gambetta's und dessen an verschiedenen Orten gehaltene Reden zum anlaß einer Interpellation nehmen. Wir möchten den großen oratorischen Leistungen, welche Gambetta jüngst in Angers und in Havre zu Tage gefördert hat, keineswegs eine tief eingreifende Bedeutung für die unmittelbare Constituirung der definitiven Regierungsform und eine weitgehende Tragweite für die Ordnung der späteren Geschichte Frankreichs beilegen; allein Gambetta geht offen, ehrlich und gemäßig zu Werke, und es ist gewiß eine eigentümliche Erscheinung, daß er von der Majorität der Landesvertretung darum so bitter gehaßt und so grimmig verfolgt wird, weil er auf seiner Rundreise mit erlaubten Mitteln für die Beibehaltung der bestehenden republikanischen Form kämpft, während in der Notre-Dame und auf den Kanzeln anderer Kirchen die giftigsten Verleumdungen der Republik und das begeistertste Lob der Monarchie verkündet und mit einem an solchen heiligen Orten ganz unstatthaften Beifallsjubil von Seite eines auserlesenen legitimistischen Publikums begrüßt werden und die bonapartistischen Wähler ungestraft ihr trauriges Handwerk betreiben.

Die französischen Generalräte, deren Session vor kurzem geschlossen wurde, haben das Verdienst, die Agitation zu Gunsten der Einführung des Schulzwanges und des unentgeltlichen Unterrichtes wieder in Fluß gebracht zu haben. Von den Pariser Journalen kämpfen „Sicdele“ und „Temps“ am eifrigsten für die Prinzipien. „Sicdele“ hat in einem einzigen Tage 2000 Zustimmungen, darunter viele aus dem Osten Frankreichs, erhalten; der „Temps“ erhielt bereits über 75.000 Zustimmungen für den Schulzwang und er hofft, daß die Freunde dieser guten Sache sich in Aussicht auf die nahe Discussion in der National-Versammlung noch eifriger bemühen werden. Sobald die Zuschriften alle in den Bureaux der Blätter beisammen sind, werden sie dem Unterrichtsvereine zugeschickt, der diese Petitions-Rundgebung bereits seit dem Oktober betreibt.

Am Samstag hielt auch Guizot als Präsesident der Gesellschaft für den Volksunterricht der Protestanten in Frankreich im Oratorium einen Vortrag über dieses Thema, in welchem der greise Staatsmann sich für den Schulzwang und den konfessionellen Unterricht aussprach, jedoch die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes bekämpfte.

Die Königin Victoria von England hat am letzten Samstag dem Marne von Sedan zu Gheselhurst einen Besuch abgestattet, was umso mehr auffallen muß, als die Königin bei ihrer kürzlich stattgehabten Reise durch Frankreich es auch mit einer gewissen Ostentation zu vermeiden wußte, dem

gegenwärtigen Staatschef von Frankreich, dem Präsidenten der Republik, zu begegnen, und seine Begrüßung unter dem Vorwande, daß sie incognito reise, beharrlich ablehnte. Die pariser republikanischen Blätter knüpfen an die von ihnen mitgetheilte Nachricht des in Chiselhurst stattgehabten Besuchs die boshafte Bemerkung, daß derselbe offenbar eine Condolenz-Bisite war, welche die Königin wegen der Veröffentlichung des Berichtes über Sedan Louis Napoleon schuldig zu sein glaubte.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Leitmeritz wurde uns gestern nach Schluß des Blattes telegraphirt: Heute wurde in beisein der Regierung und Stadtvertretung zum Tunnelbau unter unserer Stadt der erste Spatenstich gemacht.

— Berlin gedenkt im Jahre 1874 oder 1875 gleichfalls eine Weltausstellung zu veranstalten. Der deutsche Kronprinz soll sich besonders dafür interessieren.

— Aus Dresden wird eine interessante Hofgeschichte dem „Sonn- und Feiertags-Courier“ geschrieben. Dieselbe handelt von der Gattin eines sächsischen Prinzen, welche eine „stolze Dame“ ist, aus südlichem Blut. Vor kurzem nun galt es, den jüngsten Sprößling ihrer Liebe zu impfen. Man beredete eine junge, hübsche Bürgerfrau, ihr Kind nach dem Schloß zu bringen, um von demselben den Impfstoff abzunehmen. Die Frau erschien genau zur bestimmten Stunde in den Prunkgemächern, und bald war alles bereit. Die Prinzessin betrachtete das Kind derselben mit stüchlichem Wohlgefallen, dann wendete sie sich zu ihrem Galten. „Was doch dieses bürgerliche Päck für hübsche Kinder hat!“ sagte sie auf französisch. Die Bürgerfrau erblickte. Sie war der französischen Sprache vollkommen mächtig und verstand daher auch die böse Bemerkung. Schnell warf sie dem schon entblößten Kinde die Kleider wieder über den Nacken, nahm es auf den Arm und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Aber mein Gott — was thun Sie, meine Liebe?“ — „Was dem „Vat“ geziemt, es — packt sich.“ Alle Vorstellungen waren umsonst. Wie der hochadelige Sprößling nun doch geimpft werden soll, können wir leider nicht sagen.

— Kinder von Victor Emanuel. Der römische Korrespondent des (kerikalen) „Univers“ berichtet folgendes über zwei natürliche Kinder des Königs Victor Emanuel: „Emanuel Mirasiori (Sohn der bekannten Rosina) ist der Liebling des Königs. An Verstand steht er weit hinter seiner Schwester, der verwitweten Frau Spanola, zurück, aber er hat ein gutes Herz. Er bezieht eine Pension von 10.000 Fr. und die Renten von zwei großen Besitzungen in Piemont; sein Vater unterhält ihm überdies seine Equipagen und 14 Pferde. Als Offizier in dem Guiden-Regiment und als Adjutant des Obersten hat er sich bei seinen Vorgesetzten durch Protection beliebt zu machen gewußt. Es ist davon die Rede, ihn zum Herzog von Moncalieri zu erheben; aber man scheut sich noch vor der republikanischen Partei, welche alle Akte der Krone einer herben Kritik unterzieht. Wie sein Vater, den er überhaupt nachzuahmen sucht, schreibt Emanuel Mirasiori niemals einen Brief, sondern bedient sich immer des Telegrafen, welcher ihm zur Verfügung gestellt ist. Unter Freunden zeigt er gerne ein Porträt des Königs, auf welchem zu lesen ist: „Seinem vielgeliebten Sohne Emanuel. Victor Emanuel.“ Frau Spinola ist, wie es heißt, wol erzogen, unterrichtet und eine gute Christin; sie hat zwei Kinder, welche ebenfalls eine christliche Erziehung erhalten. Ihr Vater gab ihr eine Mitgift von einer halben Million und hat ihr eine schöne Pension ausgesetzt.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Adelsberg, 24. April. (Eine Pilgerfahrt der slovenischen Argonauten auf die hohe Warte Raunach.) Vor einigen Tagen kam der gewesene Herr Ministerpräsident Graf Hohenwart auf seine Herrschaft Raunach bei St. Peter, wo er einige

Tage verweilte. Die Vorbeeren der czechischen Massen-Deputationen ließen die in der Umgebung von St. Peter befindlichen Slovenen nicht ruhen. Ihrem patriotischen Drange folgend, begaben sie sich, der Mehrzahl nach unvermeidliche Pfarrer und Kaplanen und ihre Assistenten, die Herren Schullehrer, unter andern auch der Dichtersohn Bilhar und der bekannte Expeditur Debevet, zum Herrn Grafen Hohenwart nach Raunach, wo sie ihm ihre Anerkennung auszudrücken für gut hielten. Der Empfang dieser Deputation durch den Herrn Grafen dürfte etwas kalt und die Gesellschaft nicht nach dessen Geschmacke gewesen sein, denn derselbe ließ durch seinen Herrschaftsverwalter, colportieren, daß ihm derlei Begrüßungen durchaus nicht gefallen, ja höchst unangenehm seien.

Total-Chronik.

— (Aus der Landesausschuss-Sitzung vom 19. April.) Auf eine Zuschrift des Landesausschusses in Salzburg wurde beschloffen, demselben zu erwidern, daß der krainische Landesausschuß der Ansicht beistimme, daß auf Grund des Reichsgesetzes vom 27. Juli 1871 die Auslagen für Abschiebung von Rekrutierungsflüchtlingen in ihre Heimat behufs ihrer Stellung vor die Assent-Kommission nicht dem Landesfond, sondern das Aerar zu treffen haben, und daß auch die Schubkosten für entlaufene Dienstboten und Gewerbs-Gehilfen, wenn sie über Verlangen der Dienstgeber in den Dienst oder in die Arbeit zurückgebracht werden, nicht der Landesfond, sondern die betreffende Gemeinde zu tragen habe. — Ueber Mittheilung der k. k. Landesregierung, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaften angewiesen wurden, im Sinne des Reichsgesetzes vom 27. Juli 1871 die Besorgung der Schubgeschäfte, vom 1. Juli l. J. an, an die Schubstationsgemeinden zu übergeben, hat der Landesausschuß beschloffen, an alle Gemeindevorstände über die Obliegenheiten der Gemeinden und insbesondere der Schubstationsgemeinden in Schubangelegenheiten nach dem neuen Reichsgesetze vom 27. Juli 1871 ein Circulare zu erlassen und dieselben auch mit einer Schubstationskarte zu versehen.

— (Die Blumenausstellung) in der Gärtnerei Ermacora (Gradiška, beim Schmied) wird des so überaus zahlreichen Besuches halber noch bis Sonntag Abends verlängert.

— (Die Verwendung ungeprüfter Supplenten an den Mittelschulen) in Ermanglung geprüfter wurde mit dem Ministerial-Erlaß vom 26. Mai 1868 (3. Dezember 1869) auf zwei Jahre beschränkt; zu weiterer Verwendung im Falle der Nothwendigkeit sollte die Bewilligung des Ministeriums eingeholt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß manche Kandidaten, welche sich als Supplenten verwenden ließen, die Vorbereitung für die Lehramtsprüfung auf mehrere Jahre hinausshoben und daß es dem Interesse der Kandidaten selbst entspricht, wenn solcherm Auffschub, mit dem die Schwierigkeiten der Vorbereitung nur wachsen, ein Ziel gesetzt wird. Die Wurzel des Uebels aber liegt in der Armut vieler, wo nicht der meisten Kandidaten, die, um ihre materielle Existenz zu sichern oder zu kräftigen, nur die Wahl haben, entweder in übermäßiger Anstrengung durch Arbeiten für das tägliche Brot neben ihren Studien Kräfte und Gesundheit zu verzehren, oder als Erzieher in Privathäusern die Studien auf Jahre zu unterbrechen, oder Supplentenstellen zu übernehmen. In allen drei Fällen geht für das Lehramt manche thätige Kraft entweder auf immer oder doch auf längere Zeit verloren. Ausgiebige Stipendien für talentvolle, mittellose Kandidaten wären daher sehr erwünscht, damit es denselben möglich gemacht würde, ihre Studien ohne Unterbrechung und Störung zu vollenden.

— (Der abgewirtschaftete Graf Hohenwart) treibt wieder einmal seinen Spul in Krain. Am 21. d. langte derselbe auf seiner Durchreise nach Fiume in seinem Schlosse Raunach in Innerkrain an. Ein gewisser Ivan Zeleznikar führte demselben eine Deputation von Gemeindevorständen von Zagor, Grafenbrunn, St. Peter, Matenjava und Barina, im ganzen 18 Mann zu und versicherte den-

selben im Namen der Gemeinden Innerkrains der vollsten Ergebenheit und des Dankes für seine mannhafteste Vertretung der föderalistischen Ideen. Graf Hohenwart — wie slovenische Blätter versichern — dankte der Deputation und erklärte, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo das jetzige Regierungssystem in Oesterreich, unter welchem eine Nationalität alle übrigen beherrsche, fallen werde. Nur in der Wiederaufnahme der Ausgleichsaction und in der strengen Durchführung der jetzt bloß auf dem Papiere stehenden Gleichberechtigung liege die Rettung Oesterreichs. Daß dem kerikalen Größlein das jetzige Regierungssystem, welches eine Verhöhnung des Gesetzes und einen Mißbrauch mit dem Namen Sr. Majestät nicht duldet, ein Greuel sein mag, das nimmt uns nicht wunder, wol aber, wie es der Herr Graf mit seiner Kavalierehre verträglich findet, nach der heillosen Wirthschaft, die er in wenigen Monaten in Oesterreich angerichtet, alle Augenblicke aus dem Dunkel der Vergessenheit hervorzutreten und die Bevölkerung gegen die Regierung, welche das volle Vertrauen des Monarchen genießt, wie der gemeinste Agitator aufzuheizen. Denn welchen anderen Zweck können Reden, wie die vom bevorstehenden Sturze des gegenwärtigen Regierungssystems, im Auge haben? Wir raten dem Herrn, die Sorge um den Bestand des gegenwärtigen Systems anderen Leuten zu überlassen und seine lächerliche Rolle als volksverhöhnender Wanderprophet je eher desto besser einzustellen.

— (Das Mai-Avancement in der Armee) wird nach der „Deutschen Zeitung“ für die Subalternoffiziere, das ist für den weitaus größeren Theil des Gesamtoffiziersstandes, abermals etwas spärlich ausfallen. Die Zahl der zur Beförderung gelangenden Oberlieutenante zu Hauptleuten und Rittmeistern dürfte bei der Infanterie die Ziffer 100, bei der Kavallerie 20 kaum erreichen. Etwas besser wird das Avancement bei der Artillerie in Folge der mit 1. Mai l. J. definitiv eintretenden Vermehrung und Neuformation dieser Waffe sein. Im Pionnierregimente stockt das Avancement gänzlich; dagegen blüht der Avancementweizen für das Geniecorps, in welchem beim kommenden Avancement sogar Lieutenante mit nur zweijähriger Offiziers-Dienstzeit zu Oberlieutenanten befördert werden sollen. In der Grenze harren noch immer Lieutenante vom Jahre 1859, also 13 Jahre in dieser Charge befindlich, ihrer Beförderung zu Oberlieutenanten. In den hohen Generalschargen wird dagegen lustig avanzirt, wozu die Aufstellung der neuen Territorial-Divisionen und Brigaden eine willkommene Gelegenheit bietet. Ueber den wiederholt von den Delegationen ausgesprochenen Wunsch, zur Erleichterung des Budgets die disponiblen und noch dienstfähigen Generale aus dem Pensionsstande auf solche Posten einzutheilen, ist der Herr Kriegsminister einfach zur Tagesordnung übergangen. „Der sollten sich wirklich unter der enormen Zahl von 350 im Ruhestande befindlichen Generalen nicht 15 bis 20 zum Dienst noch geeignete herausfinden lassen?“ — fragt die „Deutsche Zeitung.“ Es sollen übrigens nicht weniger als sechs Generale zu Feldzeugmeistern befördert werden, darunter Kriegsminister Ruhn selbst.

— (Konzert.) Das gestrige Konzert des Fräuleins Janka Stojkovič war sehr schwach besucht. Wir wendeten unsere Aufmerksamkeit zu sehr dem gebotenen zu (das Programm wurde in rascher Aufeinanderfolge der Nummern abgewickelt), um Zeit zu finden, nur die Zahl der Anwesenden bis auf die zwei über hundert festzustellen, und finden aber auch keinen Anlaß, auf die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft deswegen einen Stein zu werfen, weil das Konzert schwach besucht war. Wer, um alles in der Welt, kann die Mitglieder einer Gesellschaft verantwortlich machen für einen schlecht besuchten Konzertsaal, wenn noch obendrein so mannigfache Umstände (unter denen eine ebenso ungeschickte als auch, wie es sich gestern zeigte, dem Unternehmen wenig vorschubleistende Reflammachung keine kleine Rolle spielt) mitgewirkt habe als es diesmal der Fall war! Um nur von der Hauptsache, vom Konzerte zu sprechen, müssen wir betonen, daß die Konzertgeberin den Aufgaben, die sie sich

gestern stellte, nicht vollständig gewachsen war. Die Erkenntnis der eigenen Kraft und der richtige Blick für die individuelle Leistungsfähigkeit sind Dinge, die dem Künstler notwendig eigen sein müssen, und diesen klaren Blick in ihr können hat Fräulein Stojković gestern nicht bewiesen. Es ist zweifellos, daß das Fräulein ein ganz bedeutendes Talent und eine sehr musikalisch angelegte Natur ist, allein das überschätzen seiner Kräfte wirkte geradezu nachtheilig auf den Eindruck, den es zu machen beabsichtigte. Die schönste und ganz tadellose Leistung des gestrigen Abendes war der Vortrag des „Ständchen“ von Schubert-Liszt; das war eine von rosigem Hauche angewehrte, von Poesie duftende Blume, und der wunderschöne Vortrag war ein heulicher Fingerzeig auf die eigentliche Sphäre, in der sich die Dame bewegen sollte. Weniger glücklich war die Wiedergabe der Beethoven'schen Sonate, welche besonders im letzten Satze der Deutlichkeit und Durchsichtigkeit ermangelte; aber als mehr oder weniger verunglückt müssen wir die Vorträge des Faustwalzer, der Rhapsodie und des Hochzeitsmarsch bezeichnen; der Löwe Liszt läßt sich eben nicht von jedem bändigen, der sich an ihn wagt. Das zarte, perlende Gelang dem Fräulein noch; allein den Schwung, die überhäufende Kraft, die Ausdauer, bei deren Mangel die Mehrzahl Liszt'scher Werke zu Zerrbildern werden, vermigten wir empfindlich. Wir zweifeln nicht daran, daß die Dame noch eine ganz schöne Zukunft vor sich hat, auch nicht daran, daß sie nach tüchtigen Studien, besonders wenn ihr das Glück zu Theil werden sollte, wie es heißt, unter Liszt's eigener Leitung das noch notwendige zu erringen, derartige Aufgaben mit größerem Glücke zu lösen im Stande sein wird, aber für jetzt fordert sie noch zu viel von sich. Eine weitaus dankbarere Aufgabe für sie findet sie in Schumann, Chopin &c., die ja Schätze, unendlich große Schätze uns gegeben, deren Glanz nie ermattet, deren Wert nie vergehen wird. — Als Ausfüllungsnummern bekamen wir zwei Gesangsstücke zu hören, welche von Herrn Serbic mit übermäßigem Kraftaufwande vorgetragen wurden.

Witterung.

Laiabach, 25. April.

Nachts sternenhell. Vormittags zunehmende Bewölkung, abwechselnd Streifregen. Wärme: Morgens 6 Uhr +7.8°, Nachmittags 2 Uhr +16.7° C. (1871 +18.8°; 1870 +18.0°.) Barometer im fallen 735.29 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme +12.9°, um 2.8° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 24. April.

Elefant. Goupy de Duobed, Belgien. — Kenda, Kfm., Graz. — Raic, Stationsvorstand, Podnard. — Schneiderchenn, Mainz. — Kraß, Kaufm., Wien.
Stadt Wien. Vidich, Kfm., Wien. — Graf Thurn, Rabmannsdorf. — Menzinger, Doktor, Krainburg. — Kunz, Kfm., Wien. — Krenn, Kfm., Gottschee. — Zellars, Oberlaibach. — Prestenhofer, Graz. — Reiner, Klagenfurt. — Erhardt, Manchester. — Dunin, Ingenieur, Petersburg.
Möhren. Petrič, Commis, Oberkrain. — Pegrut, Beamte.
Sternwarte. Sterbenz, Handelsm., Eisern. — Bibic, Bezirksrichter, Tschernembl. — Hribar, Podgaber.

Verstorbene.

Den 24. April. Franz Ahec, taubstummer Arbeiter, alt 40 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberculose. — Gertraud Gostic, Wagn, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 116 an der acuten Leberatrophie.

Telegramme.

Prag, 24. April. Der Landtag wurde eröffnet, die tschechischen Abgeordneten sind nicht erschienen, Oberstlandmarschall Fürst Auersperg hebt in deutsch und böhmisch gesprochenen Eröffnungsrede die bedeutungsvolle Aufgabe des Landtages hervor, fordert auf, das Banner der Gesechlichkeit aufzupflanzen, Frieden mit dem Reiche herzustellen und die bisherige Unfruchtbarkeit der Landtagsverhandlungen zu bannen. Statthalter Baron Koller drückt seine Befriedigung aus, daß die Landesvertretung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung Bürgschaft bietet für eine streng gesechliche, sowol den Landesinteressen als

auch den Reichsinteressen zinjagende Thätigkeit. Der Landtag bringt ein dreimaliges stürmisches Hoch auf Kaiser, Kaiserin und Brautpaar aus.

Wiener Börse vom 24. April.

Staatsfonds.	Welt	Ware	Welt	Ware
Spec. Rente, 5 p. Cent.	64.80	64.90	Def. Hypoth. - Kauf	95.50 96.-
do. do. 5 p. Cent. in Silber	70.00	70.70	Prioritäts - Oblig.	
Loose von 1854	103.50	93.75	Sächs. - Obl. zu 100 fl.	112.- 112.50
do. von 1860, ganz	103.-	103.25	do. do. 6 p. Cent.	230.- 232.
do. von 1860, Brant.	123.-	124.-	Nordb. (100 fl. 5 p. Cent.)	102.75 103.25
Prämienf. v. 1864	146.50	147.-	St. - B. (200 fl. 5 p. Cent.)	98.- 94.-
Grandentl. - Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	131.- 131.50
Steierm. 5 p. Cent.	90.-	91.-	Staatsb. pr. St. 1867	128.- 129.-
Kärnten, Krain			Rudolfsh. (300 fl. 5 p. Cent.)	94.- 94.50
u. Kärntenland 5	85.75	86.-	Frans. - Jof. (300 fl. 5 p. Cent.)	99.25 99.50
Angora. 5 p. Cent.	82.25	82.75	Loose.	
Kroat. u. Slav. 5	84.-	85.-	Kredit 100 fl. 5 p. Cent.	184.50 185.-
Siebenbürg. 5	78.-	78.75	Don. - Dampf. - Obl. zu 100 fl. 5 p. Cent.	99.- 99.50
Aktion.			Triester 100 fl. 5 p. Cent.	120.50 121.50
Kationalsbank	832.	834.-	do. 50 fl. 5 p. Cent.	58.- 59.-
Union - Bank	306.-	306.50	Ofener 40 fl. 5 p. Cent.	31.50 33.-
Lebensmittel	333.-	333.50	Salz	40.- 41.-
R. 5. - Esc. - Comp. - Obl.	1000	1004	Waffn	28.50 29.-
Anglo - österr. Bank	312.50	313.-	Wagn	36.- 38.-
Def. - Bobencreb. - Obl.	276.-	278.-	St. - Genoil	29.- 30.-
Def. - Hypoth. - Bank	98.-	102.-	W. - Ind. - Sch. - 20	24.- 25.-
Steier. - Esc. - Comp. - Obl.	262.	263.-	W. - Ind. - Sch. - 20	22.50 23.-
Frans. - Austria	138.-	138.25	Regie - 10	16.- 17.-
Kais. - Ferd. - Nordb.	2340	2350	W. - Ind. - Sch. - 20	14.50 15.50
Südbahn - Gesellsch.	201.80	202.-	Woolol (8 Wagn.)	
Kais. - Elisabeth - Bahn	247.-	247.25	Wagn. 100 fl. 5 p. Cent.	93.80 94.90
Karl - Ludwig - Bahn	252.75	253.25	Wagn. 100 fl.	93.90 94.10
Siebenb. - Eisenbahn	182.50	183.-	London 10 fl. 5 p. Cent.	111.60 111.75
Staatsbahn	374.-	375.-	Paris 100 Francs	43.95 44.10
Kais. - Franz - Jof. - B.	209.-	209.50	Käusen.	
Brant. - Barcer - C. - B.	187.50	188.-	Kais. - Münz - Ducaten	5.32 5.34
W. - Ind. - Sch. - 20	180.75	181.25	50 - Franc - Stk.	8.00 8.91
Pfandbriefe.			Berechtigter	1.66 1.67
Nation. 5 p. Cent. verlobt.	91.60	91.80	Silber	109.9 110.25
Ang. - Bob. - Credit.	90.75	91.-		
Ang. - B. - Credit.	105.75	106.-		
do. in 25 v. r. d. d.	88.25	88.75		

Telegrafischer Kursbericht

der
 Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
 von der I. t. öffentlichen Börse in Wien am 25. April.

Schlüsse der Mittagsbörse.

5 p. Cent. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen
 64 55 — 5 p. Cent. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-
 Anlehen 102.80. — Bankaktien 843. — Kredit 331.25. —
 Anglobank 311.25. — Frankobank 138. — Lombarden
 200.50. — Unionbank 304.50. — Wechselbank 355.50. —
 Baubank 123.50. — Anglobank 188. — Kommissions-
 bank 116. — London 111.90. — Silber 110. — R. t.
 Münz-Ducaten 5.33. — 20-Franc-Stücke 8.92 1/2.

Bahnwächter!

Es gratuliren Dir zu Deiner neuen Stellung
 zwei Freunde.

Eine größere Wohnung,

circa aus 4 bis 7 Zimmern, Küche &c. bestehend, wird zum
 Michaeli-Termin gesucht. Allfällige Angebote wollen beim
 I. t. Gendarmen - Jügel - Kommando, Gradischavorstadt
 Nr. 48 im 2. Stock, gefälligst bekannt gegeben werden.
 (239-1)

Mühle zu verpachten.

Unweit von Triefst ist eine im guten Bauzustande befindliche
 Mühle mit 5 Steinen, sammt Wohnung, sogleich
 zu verpachten. Das nähere schriftlich oder mündlich bei
 Josef Zanier in Triefst.
 (208-13)

Die
 Lokalitäten
 zu Weinzierl
 in
 Bischofslack
 werden
 am 28. April eröffnet.

Für gute Getränke und
 Küche wird bestens geforgt.
 Um zahlreichen Zuspruch er-
 sucht
 August Deisinger,
 Bräuer. (238)

Der
Oesterr. Zentral-Bau-Verein
 in Wien,
 gegründet auf Gegenseitigkeit mit einem Grundkapitale von
5 Millionen Gulden,
 wovon vorerst zwei Millionen zur Emission gelangen,
 bietet jedermann Gelegenheit, sich mittelst kleiner monatlichen Zahlungen von
 10 Gulden anwärts und einer einmaligen Beitrittsgebühr von 20 Gulden ein
 eigenes Haus, Realität, Villa &c. zu erwerben. Jede Einzahlung wird bis
 zur ersten Bilanz mit 5 Prozent verzinst und partizipiert dann am ganzen
 Reingewinne des Vereins. (119-8)
 Beitritts-Erklärungen mit Einzahlung des Betrages übernimmt die
 General-Representanz des österr. Zentral-Bau-Vereins, Wien,
 Opernring 21, woselbst Prospekte, Statuten &c. unentgeltlich verabfolgt und ver-
 sendet werden.

Dienstmann-Institut.

Im Comptoir deselben: Wienerlinie Nr. 63,
 stehen dem geehrten p. t. Publikum 4 Mann von abends
 7 bis 9 Uhr zur Verfügung.

Die Direktion.

Villa Kleinrosenbach,
 Karlsbader-Vorstadt,
 eine hübsche Wohnung,
 möblirt oder unmöblirt, zu vergeben.
 Dasselbst auch täglich frische (231-2)
Naturmilken.

Die Wechselstube der
Wiener Kommissionsbank
 Kohlmarkt 4, emittirt
Bezugs-Scheine
 auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese
 Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den
 vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines
 solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird,
 sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen
 und außerdem ein Zinsenerträgnis von
 30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten
 zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)
 Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der
 letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende
 4 Lose:
 1 5 p. Cent. 1860er fl. 100 Staatslos.
 Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der
 gezogenen Serie 5 W. fl. 400
 1 5 p. Cent. kais. türk. 400 Franken
 Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Frei-
 effektiv Gold.
 1 herzogl. Braunschweiger 20 Tha-
 ler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden
 Abzug.
 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupt-
 treffer fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)
 Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der
 letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende
 3 Lose:
 1 5 p. Cent. kais. türk. 400 Franken
 Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000
 Franken effektiv Gold.
 1 herzogl. Braunschweiger 20 Tha-
 ler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden
 Abzug.
 1 Sachsen-Meinungen-Los. Haupttreffer
 fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.
 Answärtige Aufträge werden prompt und
 effektiv. — Ziehungslisten werden nach jeder
 Ziehung franco — gratis versendet. (192-9)